

Leipzig den 10. Juli 1881.

14. Brief.

Geliebte Eltern u. Geschwister!

Es ist schlechtes Wetter nach unerträglichem Hundstagen und ich bin in entsetzlicher Stimmung. Abgesehen davon, daß man bei den waltenden traurigen himmellichen Verhältnissen nicht froh werden kann, ist mir das Leipzig entsetzlich auf das himmlische Hamburg hinauf. Ich gehe ganz verloren herum trotz meines lieben Böttcher und der anregenden Gesellschaft Falbs.

Sagzu habe ich mehr Heimweh als ich es seit langer Zeit gehabt. Es ist ja eigentlich unglaublich, daß man in den letzten Tagen Heimweh haben kann, wo es mir sonst meist vergangen ist,

aber ich kann nicht helfen - das Leip-
zig macht jetzt auf mich gar keinen
angenehmen Eindruck mehr - und
doch soll es mein fester Aufenthalt
für immer (!?) werden. Es ist so
ohne alle Natur, was immer
gräßlich ist, überall ist ein ekelhaf-
ter Geruch in den Straßen und lauter
blasierte, dünkelpflichtige Menschen laufen
herum. Im Winter ist es doch ganz was
Anderes; da giebt es so viel Anregung,
Wissenschaft u. Kunst, daß man die
Schattenseiten vergisst. Ich hoffe es wird
auch so einrichten zu können, daß
ich den Sommer über immer auf dem
Lande (allenfalls in Graz) bin und
nur den Winter über in Leipzig.
Gedrems! - Mein Gefühl ist eigentlich
nicht Reimweh, sondern ungeheure



die An-
merkungen
schrieb ich
am 2. Juli
nachdem
der Contract
heute fertig
abgeschlossen
ist.

Lebenaucht nach Euch. Ich könnte
ja auch jeden Moment abreisen, würde
weniger Geld brauchen und Alles wäre
erledigt, zumal ich alle meine Gänge
in Geschäfte (die ja nur der Rehabilita-
tion wegen geschehen, die mir noch mein
ganzes Leben verbittert und die ich
nur Mama zu Liebe mache) erledigt
habe - auch die Verlagsachen so ziem-
lich, ich habe nämlich mit Matthes
den Vertrag so zu machen gesucht, daß
die ungeheuren Kosten, die die Rehabili-
tationsschrift verursacht, indem
sie in 250 Exemplaren (!) der Uni-
versität eingehändigt werden muß,
sich für mich auf 0 reduciren.
Ich verlange nämlich für die 1. Auf-
lage kein Honorar; dafür soll er
mir die 250 Exemplare geben. Nach

*) Für die 2. Auflage werden ganz neue Honorarbedin-
gungen gemacht. Er bat mich, selbst den Contract auf-
zusetzen. Denkt Euch nur, er kennt mein Buch noch gar nicht & nennt es schon.
Durch die 3 Manuscripte fortgesetzt und vollständig ist er mir schriftlich.

Allein, was er bisher sagte, hat er Lust
darauf einzusehen. Festhalten!!!
Auch für einen Anderen habe ich ein
großes Werk (2 dicke Bände) sozusagen
angebracht. — Warum will ich also
nicht kommen? Da ich meinen schwä-
chen nicht nachgeben will; ich gehe,
wenn es mein Vorstand, nicht, wenn es
mein Fern sagt; 2. warte ich täglich
Nachrichten über Guati ab; da ich aber
3 Tage lang keine Nachrichten habe
und obendrein immer in der dringli-
chen Erwartung eines Fodestelegrammes
bin, so will ich mich so einrichten,
dass ich nicht mitten in den größten
Jammer hineinkomme, zumal, wenn
Mama nicht einmal zu Hause ist.
Ich verwarke also fortwährend Nachrichten
Ihr macht, als ob es mich gar nicht inter-
essierte und angiehe, wie es unserer

armen Gusti geht. - Außerdem hat
 mir Starcke geschrieben, daß er diese
 Tage nach Leipzig komme, allenfalls
 mit mir nach Graz reisen wolle etc.,
 auch Falb will mit mir reisen. Der
 hat am 23. Juli hier Hochzeit und ist selig.
Keinesfalls aber komme ich vor
 14 Tagen nach Graz. - Nun zum Monatsheft

Mittwoch 11. Mai: An Gp. 30 komponiert. ~~Abend~~
 per Samppfer nach Wleuhoort gefahren,
 zu Schrumppf, wo einige Herren u. Damen
 waren. Musik: Letzt Gp. 18 von Brahms,
 mein Claviertrio Gp. 13, Streichquintett Gp. 13 rehebat
Kriteres super. Samm mußte ich - allgemein
 aufgefordert - spielen: Phantasie über Melodien
 von Johann Strauß, einiges aus meinem Tagebuche und
 24 Stück aus meinen Taugweisen. Alle waren
 ganz entzückt. Ich war todmüde, hatte aber so
 gut gespielt wie selten. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr nach Hause.



Donnerstag, 12. Mai: Ihr fleißig gearbeitet u. componirt (Op. 25 b n. 30). Um 6 Uhr erst gespeist.

Freitag, 13. Mai: Op. 30, 11 Hr. 12 componirt. 3 vorgebliche Besuche bei Thaller-Suppe, Giers n. Sucher gemacht. Abend zu Schrumphs gefahren. Kahnfahrt am Bassin. Musik: Clavier-Präludien von Hans Huber (Op. 18) n. Schumann (Op. 10 n. 10).

Herliche Vollmondnacht.

Samstag, 14. Mai: An Op. 30 componirt. In Schuberts Geschäft eine Pianistin kennen gelernt, die meine Sachen mit Vorliebe pflegt und mich bat, ihr eine genaue inhaltliche Erklärung meines Trios zu geben u. sie über meine Intentionen bezüglich der Hiedergabe desselben aufzuklären, was ich mit Freuden in ausführlicher Weise that.

Sonntag, 15. Mai: Op. 24 (3 Albumblätter für Gesang m. Clavier) aus Vogts Verlag erhalten. Auf Op. 30 componirt. Bei Giers zu Mittag geladen (sehr gemütlich und heiter); Amtz. kam Frau Kögel-Borée hin. Erst um 8 Uhr fortgegangen. Nach Fr. Woge besucht (für die neuen Lieder gebracht). Ein Zeugnis für die Clavierfabrikate von Karing auf dessen Wunsch zum Abdrucke in sein Reclame-Circular geschrieben.

Montag, 16. Mai: In einem Zuge bis $\frac{1}{4}$ 7 Uhr Abend gearbeitet. Dann erst gespeist. Mit Componist Arnold König gesprochen über verschiedene Componisten (auch über Teubner). Abend



nach längerer Zeit endlich wieder zu
Procházka's gegangen, welche ich in Folge
des Missverständnisses vom 10. Juni nicht be-
sucht hatte (ich schrieb nur 2 Briefe); es klär-
te sich da Alles wieder auf und dann
gingen wir zusammen in einen zu
ihrender Wiener Carltheatergäste veran-
stalteten Abende des Herrenbundes, Rüttli-
(meist Künstler) in der Kammermusik; viele
Herren u. Damen, junger. Die Mitglieder haben
(sonst in Frack u. weißer Cravatte) schwarze
Hüte auf u. führen einen Namen aus
Shillers, Wilhelm Tell. - Es war im Gange
recht langweilig. Laute Toaste - wenig
Litz. Koch redete immer. Suppé wurde ge-
feiert. Thaller war auch da. Auch Fr.
Schläger u. Klein, Sucher s. Franck - ein wenig
Janz, komisches Carinettensolo, Musik-
vorträge. Noch im Wiener Café. ~~Am~~ Um
5 Uhr erst zu Hause. - Bei der Gelegenheit habe
ich mich offenbar veräppelt.
Samstag, 17. Mai: Besuch bei Dr. Ernst Jaques ge-
macht. - Commissionen. - Mit ^{Leicht} Leichseurwitz im
den "Himmelsleiter" soupiert. Ihm eine Idee zu einem
großartig angelegten Dekameron deutscher Künstler, Gelehrter
u. Staatsmänner gegeben! - Dr. Kaus Fieber verspürt.

7. 87.
Mittwoch, 18. Mai:

Donnerstag 19. Mai:

Freitag, 20. Mai:

Samstag, 21. Mai:

Krank gewesen: Siphtheritis, natürlich
nicht gefährlich, da ich sehr energisch
dagegen vorgeing. Dr. Krüger besuchte
mich 4 mal. Alles Andere davon wisst
Ihr ja schon. ~~Dr.~~ Kirchenpauer's und

Frischuberth erkundigten sich nun mich. Frochazkas
ist sachtlich gar nichts, damit sie mir nicht
unnötige Anstrengungen zu erweisen brauchten.
Meine Hausfrau pflegte mich sehr lieb trotzdem
sie selbst unwohl war. Auch die Krankenrech-
nung für Alles, was ich brauchte (Essen etc.) war
sehr mäßig. Es war jedenfalls eine unangeneh-
me Geschichte.

Sonntag, 22. Mai: Dr. Wagners 68. Geburtstag. Da

wurde ich gesund, ich war Reconvalescent.
Dr. Jaques brachte mir Apfelsinensauce. Herli-
cher Frühlingstag. Um 5 Uhr Dinner bei Ernst
Jaques, wo auch noch Dr. Frochazka u. Frau, eine
Schwester Jaques', ein Basssingender 61 Jahre (!)
hoher Engländer, Herr, Dr. Schrumpp sen. u. Frau
u. Joh. Aluna war. Dann Musik: Lieder u. Schumann
(Engländer), Clarionstücke von Schumann (Dr. Froch.). Ich spielte
mit den Herren Schrumpp u. Jaques mein Trio n. allein
den 1. Satz meines Streichquartetts.

Montag, 23. Mai: An Gp. 30 coupainot. In

Mittag bei Frochazkas. Mein Gp. 30 Thier. vorgepostet
n. Gp. 21 b. K 1, 2, 3. Mit ihnen im botanischen
Garten spaziert. (Reise) gearbeitet

Donnerstag, 24. Mai: Op. 21, b. (5 Tanzweisen aus Op. 21 für Samenguartett) ganz vollendet nach riesiger Mühe u. an'st. abgeschrieben. Mich Fr. Schrumpp zum Besuch. Die Kummer-ak. Birschen besucht, die so viel später in Graz ankamen (!). Besuch bei v. Fein gemacht.

Mittwoch, 25. Mai: An Op. 30 komponiert. Bei Eiers sehr gemütlich komponiert.


Donnerstag 26. Mai (Himmelfahrtstag!). Mich Inspector Forth vom Hamburger Stadttheater in An-
gellegenheiten seines Concertes vom 3. Juni besucht, in
dem ich wie Ihr wisst mitwirkte. An Op. 30 kom-
poniert. Am $\frac{1}{2}$ 5 Uhr fuhr ich per Dampf nach Altona
vorst zu Schrumpp, wo ich mit Dr. Procházka,
Frau u. Söhnchen, Herrn Cobelli (Klavier gelernt),
Frau u. Fr. Bersinger zum Dinner geladen war.
Fest von Cobelli auf mich (in Reimen). Kahn-
fahrt im Bassin. Mendelssohnische gemischte
Quartette gesungen. Viel Musik (Schumann,
Dessauer, Hans Kubik, v. Beethoven, von mir: 7
Tanzweisen u. Violin-Phantasiestücke). Bis 11 Uhr.
Auf der Rückfahrt auf dem Dampf-Deck
Hrn. Musikdirector von Bernuth kennen gelernt.
Heute war bei Schrumpps auch der declamierende
pöniebegeisterte Fr. Olga zugegen, welche mehrere
Wochen in Berlin war u. heute erst zurückge-
kehrt war (seit Orchestervereinsconcert nicht gesehen).



Freitag, 27. Mai: Lied, Im Glücke ^{zu Op. 18} componirt.
Zuckers besucht. Viele Namestagsbriefe, er-
halten.
Samstag, 28. Mai: Papas n. mein Namestag.

Davon habe ich Euch ohnehin schon ausführ-
lich erzählt: Gottesdienst mit Papas Bild.
Mittag mit 2 Fr. Schrumpf bei Procházka (Toast
auf mich n. Papa), Abend mit Dr. Procházka und
Fr. Reisinger bei Schrumpf (Toast auf mich), wo
mein Quartett gespielt wurde (zum 1. male hier).

Sonntag, 29. Mai: In Op. 30 componirt. Feierte
ich bei Kern mit Friedrich Drunkelsbühler.
Was sagt Ihr dazu? - Jetzt treibt er mich
schon in der fünften Stadt auf (Prag, Leipzig,
Graz, Nürnberg, Hamburg). Er hatte meinen Na-
men in der Hamburger Zeitung gelesen und
da ^{derselbe Name} er mit Inspector Jorths Concert in Ver-
bindung stand, mir durch Insp. Jorth (den
er den Brief zu übermitteln schriftlich bat-
zute free!) seine Anwesenheit in Hamburg
angezeigt, die mich natürlich angenehm
überraschte. Mit dem war ich aber doch
noch überall beisammen. Kurtzes
Wiederschen. Mitz. mit Arnold Kong u.
Voleyer Hugo Thiemer (Kenntu gelernt)
im Wiener Café zusammen. Dann mit

 Trunkelsbühler über Alsterbassin gefahren, plaudernd nach Barmbeck gebummelt u. Abends per Tramway zurückgefahren, wo er bei mir gemütlich saupirte (kaltes Fleisch, Bier, Tee). Am 12. Mai ^{ging er} nach Abschied fort. Er wollte durchaus von Lurbeck aus am 3. Juni zum Concert nach Altona eigens kommen. Als ich am 3. Juni im Künstlerzimmer des Bürgervereins-saales in Altona mich befinde, erhalte ich ein Telegramm von — Trunkelsbühler, er habe den Zug versäumt u. könne daher nicht kommen. Das ist doch nett, daß er eigens telegraphisch.

Montag 30. Mai: Neue Claviersachen von Winding R. Rosenfeld (!) durchgespielt. Letzterer hat — glaube ich — in einem Stücke, betitelt: „Bekannter Walzer“ eine Anspielung auf meinen in Hamburg sehr beliebten Lied von „Walzer (kleiner Walzer)“ aus dem „Liedbuch“ gemacht. — v. Feins besucht Abends mit dem rothen Gipsensänger Mark u. einem Frä. Sperling (?) bei Fuchers zum Souper; der letzte Abend, den ich bei Fuchers zubrachte, welche am 1. Juni ihre Erholungsreise nach Oesterreich (Bavaria) antreten. Abschied.

Freitag 31. Mai: Brief von Kauerling über mein Lied „Viel Träume“ (Gedicht von ihm) bekom-

men (gefällt ihm sehr). Honorar von Voigt be-
kommen. Voigt ist mir mehr 350 Mark schuldig.
Alles Andere hat er schon gezahlt. Mein Opus
30 ganz vollendet, im Vorwort dazu geschrieben
und es an Voigt abgeschickt (gab mir 300 Mark ^{definit}).
Mit Dr. Fock (leiste mir Gesellschaft) in der reizenden Sammi-
thorvestenration gespeist, erst um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr (fast verhungert)
Abend bei r. Fein zum Streichquartett geladen (Sonntag).
es waren nur die Quartett Herren u. ich dort. Es wurde
ein A-Dur-Quartett von Mozart u. mein Streichquartett
(aus den Correcturstimmen) gespielt. Dann noch in der
letzten Versammlung des „Freudentisch“ bis 1 Uhr geknüpelt.
Mittwoch, 1. Juni: Trioprobe fürs Altonaer Concert gehabt.
Um 12 Uhr Beginn eines sehr gelungenen heiteren Aus-
fluges mit dem Freudentisch (war auch eingeladen) in einer
Gesellschaft von 50-60 Personen (Herren u. Damen), 1. Zug
per Tramway bis Wandbeck u. von da per Bahn bis
Ralswiek; dort Spaziergang im Buchenwald (Quar-
tett gesungen) u. Table d'hôte im Gasthause. Dann Musik
(Liedervorträge von Damen u. Herren der Hamburger Ges.)
Es waren fast lauter Bekannte von mir, darunter:
Dr. Fock u. s. Frau, H. Reisinger, K. Schürumpf mit 2 Töchtern,
Dr. Krüchel, Landau u. Frau, H. Hooge, Fritzsche, H. Bröde u. Frau
u. s. w. - Um 11 Uhr waren wir wieder in Hamburg.
So - nun wisst Ihr endlich das ganze Facitbuch.
Am 2. Juni an habe ich schon geschrieben. Morgen
schreibe ich noch die jüngsten Tage und hoffentlich
eine Antwort auf die Briefe, die morgen endlich
einmal von Euch kommen sollten. Bis dahin
lebt wohl! - Euer Willhelm

12. Juli 1881.

Nun kommt der Wochenkreis von Leipzig, mit dem ich meine Tagebuchergänzungen für heuer schließen will. Also:

Whitrock, 6. Juli: Brief von Nawiasky (früher 27) in Karte stark aus Blasewitz (bei Dresden) bekennt, daß er nur angibt, daß er mich in Leipzig auf einen Tag besuchen will. Mit Q. Falb s. vorant im Markengarten gespeist. Dort Rossgers Landmann in Freund schauspieler Jüngerstoff vom n. Stadttheater hier kennen gelernt. Kiste kaum mehr zu tragen. Nachmittag ging ich mit Frau n. Fr. Barmitson (sehr geistreiches Mädchen, die ich im October 1879 hier durch Böttcher kennen gelernt hatte) nach Gohlis spazieren (sehr angenehm), draußen angekommen, brach ein Gewitter los. Bei schönem Wetter zurück.

Samstag, 7. Juli: Im Café Français Galm, feind getroffen n. genialen jungen Compunisten Paul Geister kennen gelernt. Ein dickes Werk (2 Bände) von einem guten Bekannten (ich nenne keinen Namen), der mir deshalb schrieb, ein Princip angebracht. d. h. der Vorleger, dem ich ordentlich zusetzte, erklärte sich für geneigt und geht nun mit dem Verfasser Unterhandlungen ein, worüber ich - wie ihr begreifen werdet - sehr glücklich bin. Nachmittag machte ich mit Böttcher, Frau n. Fr. Barmitson, Sr. Söffel s. 2. Schwestern, Herrn Vogel einen Ausflug durchs Rosenthal zur sogen. „großen Eiche“, wo wir Spiele in der Walde machten n. Söffels einen Juchasserwirten. Nach Barneck weiter gegangen, dort soupiert n. um 11 Uhr per Bahn nach Leipzig zurückgefahren. Beim Hinausgehen trafen wir im Walde knapp am Wege einen Erkrankten (!). Er war kaum todt. Wiederbelebungsversuche Sr. Söffels vorgebracht.





sagte ich:

„Ich würde mich als Künstler schämen, einen solchen Schritt zu thun, wie Sie ihn hier machen!“ Ich schritt aus Verzweiflung, denn Sie haben die Parthie schlecht gesungen; ich habe ~~es~~ Sie viel besser gehört? Ferner, da er sich beklagt, ich hätte ihm vorgeworfen, er habe die Parthie incorrect gesungen, was nicht wahr ist, denn ich sagte in d. in der Kritik, „daß er nichts sagt, als was im Bunde steht (Faust)“, d. h. daß er eben nichts aus der Rolle gemacht hat. Es ist traurig genug, wenn Sie von einem Kritiker nichts weiter verlangen, als die Bestätigung, daß Sie die Töne Ihrer Parthie gesungen haben; ich verlange mehr!“ Da er ein Zeugnis von Gelm. Vicksch fordern wollte, um mich zu klagen (!), daß er die Parthie correct gesungen habe, sagte er auch. Ich lachte darüber n. sagte, er solle thun, was er wolle, er könne mir doch nichts anhaben, ich wäre übrigens selbst mit Vergnügen bereit, ihm dieses Zeugnis auszustellen, wenn er weiter nichts wolle!“ etc. etc. - Es war aber nicht etwa ein Caféhaus-Skandal; denn es gieng alles leidlich ruhig an meinem Tisch von statten. Er ist ein frecher, feiger Saufgeld. Laut gab mir ganz Recht. Die Sache machte übrigens in Privatkreisen Aufsehen. Er kann mir ja nichts anhaben. Entweder wollte er mich schrecken, daß ich gar nicht mehr über ihn schreibe oder mild

n. Liebenswürdig aus Angst. Ich hielt nun die
goldene Mitte ein, schimpfte das 2^{mal}
wieder ganz offen (ich habe keine Furcht)
n. machte über die Correctheit eigens eine Bemerkung.
Ich wollte eigentlich ursprünglich kein 2^{tes} mal schrei-
ben, doch war ich dadurch gezwungen, um meine
Ihre zu retten, sonst hätte er mich für eingeschüchtert
gehalten. Im selbst bund sang er den Liebeslied im
Waffenkammer. Ich sage in der Parthe Kritik, daß
"er die Parthe zwar sehr correct", doch wieder ganz
ohne Ironie etc. gerungen habe, doch als Gegenstück
zur f. Kritik wieder ein Citat aus "Faust": "Kein Thor
nicht fühlt, Ihr werdet's nicht ergagen." Dies mein
offenes durch Nicht beeinträchtigtes Urtheil. Das
war tapfer; es hat sich auch bis heute nicht gerührt.
Mit Böttcher, 3 Döppels n. Vogel am Dresdener Bahnhof soupirte.
Samstag, 9. Juli: Vormittag besuchte mich Rudolf Falb s.
Braut n. lud mich zu seiner Hochzeit am 23. Juli ein (zum
Speisen. Dann sollten wir zusammen abreisen; naturg. es herzlich, aber
nur Bedingungsweise an). Habilitationsgänge gemacht (zum
phil. Secan n. zum Universitätsrektor etc. - viel Schwierigkeiten n. Formalitäten)
Mit Falb n. Braut im Johanesgasse - Biergarten soupirte (sehr gemächlich)
Sonntag, 10. Juli: Böttcher aus meiner Oper vorgesungen. An Hauwilling ge-
schrieben. Mit Böttcher bei Döppels soupirte n. musicierte (recht gemächlich)
auch Rosegger vorgelesen. Auch Lu. Vogel war einige Zeit dort.
Montag, 11. Juli: Benoitons besucht ($\frac{1}{2}$ Stunde), dann Feldina Wagner (die
in meinem Leipziger Concert gesungen hatte; ich sang meine neuen Lieder vor,
von denen ihr 4 dediziert sind, die ihr sehr gefallen n. ihr sehr gut liegen).
Abends mit Böttcher im Münchener Biergarten (herliches französischer Bräu); wir
sogen. "Tötel & Fax" vorgesungen. Die Correctur zum I. Kft. der von R. Falb sehr schön im geist-
reich arrangierten Tagereisen für Clarinetten u. Flöte nach viel Mühe vollendet. Ein Telegramm
von Feins (Kamburg; aus Wien) erhalten, daß sie morgen durch Leipzig reisen; ich erschreckte schon,
da ich glaubte, ihres Tod werde mir angezeigt. Dienstag, 12. Juli (heute): v. Feins am
Dresdener Bahnhof erwartet, da sie vom Salzhammergut nach Kamburg zurückreisten. Besuche
bei Justizrat Stichel 2. Prof. Zopf, auch bei Rieder (erste deutsche Fleckhaut mit 400 Arbeitern; höchst
interessant; geparkt) gemacht; auch bei Com. Förster. Honorar (18 Mark) vom "Leipziger Tageblatt" geholt. - Nun
ist's aus! Leb wohl! Den Brief schicke ich morgen erst ab! - in H. H. H.

14. Brief e.12. Juli, Abend.

Soeben erhielt ich erst das
 über Hamburg gekommene (~~gestern~~^{attempts}
 gestern abgesandte, aber erst heute be-
 förderte) Telegramm, welches mir
 unserer lieben edlen Gusti Tod
 anzeigte. Daß ich tief erschüttert
 war, werden Sie begreifen, obwohl
 ich ja jeden Moment auf die ent-
 setzliche Nachricht gefasst war.
 Alle Momente dachte ich, wenn mich
 ein dunkles Gefühl durchzog: Jetzt ist
 Gusti gestorben! - Als ich von Karsen nach
 Hause kam, hatte ich die bestimmte Meinung,
 nun wird ein Telegramm daliegen, Licht
 hat es so! - Durch diese späte Anzei-
 gung ist es mir auf jeden Fall unmöglich
 gemacht worden, zum Leichenbegängnisse
 nach Graz zu reisen. Fast dies dem
 armen Richard, der sich nur fassen
 soll, wenn er es bedarf! - Ich will nicht
 im allgemeinen Thränenstrom schwim-
 men. bedauere es daher gar nicht, nicht
 dazu kommen zu können; ich werde
einsam zu unserer guten Gusti Grab

Nicht ein Wort mehr an Richard!
 Soll ich an ihm schreiben?
 Richard es nicht mehr
 Nicht mehr! - Ich will nicht mehr an ihm schreiben!



Ich fast mir den armen süßen Papa! Ich will sein Bild nicht mehr haben!

pilgern in ihr unbelauschte Thränen
 wehen, dort will ich ihr auch einen
 Kranz als letztes Lebenswohl, als letzten
 Liebesgoll selbst aufs Grab legen! -
 Nun ist auch die da hin! - schreibt und um
 Himmelswillen Vahores über den Tod des
 Engels, die so früh dahingegangen! - Wie
 ist Richard? Und vor Allem: Was ist mit
 Mamma? Ist sie gefasst? sie soll sich um
 Gotteswillen nicht aufregen, aufreiben, daß
 es ihr etwa schaden könnte. sie soll an
 uns denken, daß sie für uns lebt und
 von uns geliebt ist, jetzt könnte ich am
 wenigsten eine Krankheit Mamma ertragen.
 Papa soll Mamma recht trösten! - Und
 das gute Herzensgockel soll recht gescheidt
 sein in denken, daß wir ja alle sterben müssen.
 Das ist die Tragik des Lebens - und in ihr
 liegt die höchste Poesie. ^{im Schaffen} ~~Vom~~ Schmerz
 zehren wir, er sagt uns erst, was Glück ist!
 Daß ich euch alle besitze, sei mein ganzes
 Glück! - O wie sehne ich mich, euch wieder
 an mein Herz zu drücken. Keinen wir nicht über
 den unersetzlichen Verlust, mein - freuen wir
 uns unseres Glückes, unseres Besitzes! Seid nur
recht ruhig! Bedenkt, wie entsetzlich es für mich in
 der Ferne ist, in solcher Angst um euch zu stehen.
 Ruft auch von mir ein Lebenswohl! als Abschiedsruß
 in Gottes letzte Ruhestätte! - Lebt wohl! Auf Wiedersehen!
^{umr euch über alles liebender tiefbetruübter} Wilhelm.